

Erklärungen Lord Robert Cecils über die angebliche Friedensoffensive.

London, 17. Mai.

Im Unterhause beantwortete Robert Cecil verschiedene Anfragen. Mit Bezug auf das kürzliche Interview des Vertreters des Reuterschen Bureaus über eine mögliche deutsche Friedensoffensive erklärte er, daß er jede Woche während des Krieges mit amerikanischen Korrespondenten zusammentreffe und ihnen solche Mitteilungen zu machen pflegte, wie sie, ohne öffentliche Interessen zu gefährden, möglich waren. Der Hergang dieses besonderen Interviews war folgender: Im selben Augenblicke, als es begann, sagte ich: „Welche Fragen wünschen Sie heute zu diskutieren?“ Sofort erklärte einer der Herren: „Die Friedensoffensive.“ Und nur infolge dieser Bemerkung setzte ich auseinander, welche Ansichten ich mit Recht oder mit Unrecht über die internationale Lage hätte, was ihnen zu zeigen schien, daß die Deutschen, „was man eine Friedensoffensive nennt“, vornehmen wollten. Ich bin erstaunt, daß irgendein Mißverständnis darüber entstehen kann, was man mit einer Friedensoffensive meint. Es ist etwas ganz anderes als eine Friedeasbemühung. Eine Friedensoffensive ist, und war eine diplomatische Aktion, nicht zu dem Zweck, einen Frieden zustande zu bringen, sondern zu dem Zweck, den Krieg zu stützen. Was die Behauptung betrifft, daß ich beabsichtigte oder irgend jemandem mitteilte, daß jedes Angebot, das von Deutschland gemacht werden könnte, verworfen werden würde, so erkläre ich, daß kein Wort und keine Silbe geäußert wurde, in welche ein ehrlicher Mann diesen Sinn legen könnte. Ich wiederhole, daß jedes Angebot, welches gemacht wird, aus welcher Quelle es auch kommen mag, wenn es nur eine vertrauenswürdige und zuverlässige Quelle ist, von der gegenwärtigen Regierung, die den Frieden ebenso sehr wünscht, wie jedes ehrliche anwesende Mitglied, untersucht und berücksichtigt zu werden verdient. Ich bedauere, daß das, was ich im Interview gesagt habe, in Verbindung mit der Anwesenheit einer neutralen Persönlichkeit in England gebracht worden ist.

Eine Verteidigung Italiens.

Auf die Bemerkung Snowdens, der von Italiens selbstsüchtigen und unmäßigen Forderungen gesprochen hatte, äußerte Cecil, er müsse dessen Bemerkungen mit aller Kraft zurückweisen, da Snowden sich einen ganz unverständlichen und grundlosen Angriff gegen einen unserer Alliierten erlaubt hat. Einen unserer Verbündeten in der Periode dieses Krieges auf die Weise, wie es hier geschah, anzugreifen, ist eine Handlung, die nach Ansicht des Redners auf keine Weise verteidigt werden kann. Ich wünsche zu sagen, daß wir eine solche Handlungsweise auf das energischste zurückweisen, und erkläre, daß Italiens Kriegsziele ebenso hoch wie die der anderen Kriegführenden gewesen sind, daß wir den größten Wert auf die Hilfe dieses Landes legen und entschlossen sind, das Bündnis mit ihm wie mit unseren übrigen Alliierten aufrechtzuerhalten.

Eine diplomatische Offensive.

Lord Cecil verwies auf den Vorschlag, daß eine diplomatische Offensive einsetzten solle, worunter er verstehe, man solle eine Propaganda in den feindlichen Ländern unternehmen, um die Berechtigung der Ziele der Entente darzutun. Diesen Vorschlag habe man nicht aus den Augen gelassen. Was einen anderen Vorschlag betrifft, daß eine diplomatische Beratung in Versailles stattfinden solle, äußerte er gewisse Zweifel, obgleich die Sache seine volle Sympathie hätte; denn er gebe zu, daß nichts von größerer Bedeutung sei als die stetige Einigkeit der Alliierten. Er wäre nicht überzeugt davon, daß die Entsendung ständiger Vertreter wirklich mehr bewirken würde, als es jetzt mit der schon vorhandenen Einrichtung möglich sei. Cecil behandelte sodann das Verhältnis zu Rußland und sagte: Wir haben gar keinen Streit mit Rußland. Im Gegenteil, wir sind immer bestrebt gewesen, mit dem russischen Volke in der größtmöglichen Freundschaft zu leben. Wir sind bemüht, alles, was in unserer Macht steht, zu tun, um dem russischen Volke in seiner schwierigen Lage zu helfen und Rußland als Großmacht zu erhalten, nicht nur jetzt, sondern auch in der Zeit nach dem Kriege. Ein Mitglied dieses Hauses schien den Gedanken zu hegen, daß wir irgendeinen persönlichen oder politischen Streit mit den Bolschewiki haben, der nicht aus einer Frage der internationalen Politik, sondern aus der inneren Politik herrühre. Ich bin ganz anderer Ansicht. Die russische innere Politik ist eine russische und allein russische Angelegenheit. Dene Regierung, die die Russen wünschen, sollen sie auch haben, und es kommt uns nicht zu, einzugreifen. Was ich betonen möchte ist, daß wir keinen Streit mit den Bolschewiki haben aus dem Grunde, daß sie Bolschewiki sind. Wir wünschen Rußland erhalten zu sehen als ein alliiertes Land oder, wenn das unmöglich ist, als ein nichtdeutsches Land.

Cecil unterstützte weiter den Vorschlag eines Völkerbundes. Bezüglich des Vorschlages, daß die territorialen Fragen in dieser Sache unberücksichtigt gelassen werden könnten, erinnerte er das Haus daran, daß am Ende territoriale Fragen den Grund der meisten der bisherigen Kriege gebildet hätten. Obgleich er den Gedanken eines Völkerbundes nicht verwerfe, sei er überzeugt, daß ein solcher Völkerbund keine Veränderung bringen und keinen Erfolg haben werde, wenn er nicht begründet sei auf einer gerechten und erträglichen territorialen Auseinandersetzung.